

Vor Gottes Angesicht nehme ich dich an

Der Trauungsgottesdienst mit Erläuterungen

Für die Vorbereitung ist es hilfreich, die liturgischen Texte der Feier der Trauung in Ruhe nachzulesen und sie damit zu „eigenen“ Texten werden zu lassen. Auf den folgenden Seiten finden Sie die offiziellen Texte aus dem Rituale „Die Feier der Trauung“. Darunter bieten wir Ihnen verschiedene Erläuterungen an, die hilfreich sein können, um den Sinn und die Hintergründe der liturgischen Texte und Handlungen besser zu verstehen.

Liebe und Recht in der Trauungsliturgie

Die Feier der Trauung hat zwei wichtige Ziele. Sie soll einerseits den Glauben und die begründete Hoffnung der Kirche, der Gemeinde und der Brautleute auf eine glückliche Zukunft des gemeinsamen Lebens des Brautpaars öffentlich zum Ausdruck bringen. Viele Elemente der Feier sprechen über Glaube, Freude und Hoffnung, die Liebe der Eheleute und die Menschenfreundlichkeit Gottes. Die Feier hat aber andererseits auch wichtige rechtliche Konsequenzen. Manche Worte und Handlungen haben von daher einen ernsten Charakter. Sie sprechen über Pflichten, die sich aus

der Ehe ergeben und beziehen die Anwesenden als Zeugen der rechtlichen Vorgänge ein. Beide Elemente der Feier kennzeichnen den Gottesdienst der kirchlichen Feier.

Der grundsätzliche Aufbau der Feier

Das kirchliche Buch für den Gottesdienst enthält immer wieder Texte für den Priester oder Diakon, mit denen er anzeigt, dass ein neuer Abschnitt des Gottesdienstes beginnt. Die Gemeinde und das Brautpaar können sich so der Leitung des Priesters oder Diakons anvertrauen und sich auf die Inhalte der Feier konzentrieren.

Nach dem Wortgottesdienst als erstem Teil der Feier der Trauung und gleichzeitig als Wortgottesdienst der Trauungsmesse folgt die Feier der Trauung. Sie hat zwei Teile: Worte und Handlungen, die die freie Entscheidung, die Bereitschaft und den Willen der Brautleute, eine christliche Ehe zu schließen, öffentlich erfragen und darstellen. Als Vertreter der Kirche bestätigt der Priester oder Diakon darauf die Eheschließung. Danach folgt der „Feierliche Trauungssegen“. Fürbitten und Abschlussgebete beenden die Trauung, wenn sie nicht innerhalb einer Messe gefeiert wird.



AUFBAU EINER TRAUUNG...

... in einer Messfeier

ERÖFFNUNG

- Empfang des Brautpaares vor der Kirche
- Einzug (mit Orgelspiel)
Eingangslied
- Lied der Gemeinde
- Begrüßung / Einführung
- Kyrie (Gloria)
- Tagesgebet

WORTGOTTESDIENST

- Lesung und Antwortgesang
- Evangelium
- Predigt

TRAUUNG

- Fragen an die Brautleute
- Segnung der Ringe
- Vermählung
- Bestätigung der Vermählung
- Feierlicher Trauungssegen
- Fürbitten

EUCHARISTIEFEIER

- Gabenbereitung
- Eucharistisches Hochgebet
- Vaterunser
- Friedensgruß
- Kommunion
- Danklied
- Schlussgebet

ABSCHLUSS

- Segen
- Auszug aus der Kirche
(mit Orgelspiel)

... in einem Wortgottesdienst

ERÖFFNUNG

- Empfang des Brautpaares vor der Kirche
- Einzug (mit Orgelspiel)
Eingangslied
- Begrüßung / Einführung
- Kyrie (Gloria)
- Gebet

WORTGOTTESDIENST

- Lesung und Antwortgesang
- Evangelium
- Predigt

TRAUUNG

- Fragen an die Brautleute
- Segnung der Ringe
- Vermählung
- Bestätigung der Vermählung
- Feierlicher Trauungssegen
- Fürbitten
- Vaterunser
- Schlussgebet
- Danklied

ABSCHLUSS

- Segen
- Auszug aus der Kirche
(mit Orgelspiel)



Die Liturgiefeier der Trauung

Nachfolgend werden die Gebete und liturgischen Texte vorgestellt, die dem Rituale „Die Feier der Trauung“ entnommen sind. An manchen Stellen werden mehrere Möglichkeiten zur Auswahl genannt. Beim Durchlesen der folgenden Seiten kann eine Auswahl getroffen werden, die in ein Planungsschema eingetragen werden kann.

Liturgie ist die Feier unseres Glaubens, in der Gott an uns Menschen handelt. Gott kommt uns nahe in seinem Wort und im Sakrament. Wir reagieren auf diese Einladung Gottes, indem wir unser Leben feiern und uns mit ihm und untereinander verbinden. Im Gottesdienst anlässlich einer Trauung danken wir Gott für die Liebe zwischen Mann und Frau, bitten um seinen Segen und Beistand für den gemeinsamen Lebensweg. Im feierlichen Versprechen der Eheleute ist auch Gott gegenwärtig. Die Liebe und Treue der Menschen zueinander ist Zeichen der Liebe und Treue Gottes zu uns Menschen. Das feiern wir im Gottesdienst.

ERÖFFNUNG

Empfang des Brautpaares

In der Regel begibt sich der Priester oder der Diakon mit den Ministranten zum Portal der Kirche. Er empfängt dort das Brautpaar, die Trauzeugen und die Hochzeitsgäste und heißt sie willkommen.

Der Empfang des Brautpaares und der Gäste am Eingang der Kirche symbolisiert das herzliche Willkommen der Gemeinde und der Kirche zur Feier der Trauung. Er drückt aus, dass Gott uns einlädt, das Leben im Vertrauen auf ihn zu gestalten und im Gottesdienst zu feiern.

In früheren Jahrhunderten und an vielen Orten auch noch heute wurde und wird die Trauung eines Paares als Weg gefeiert, der in den Wohnungen der beiden zukünftigen Ehepartner beginnt und schließlich das Brautpaar in der Kirche zusammenführt. Vor langer Zeit wurde das Segensgebet, das heute für beide Brautleute gesprochen wird, nur über die Braut gesprochen und die Braut der Sorge und Verantwortung des Bräutigams im Rahmen der Hochzeit übergeben. Die Kirche hat sich dafür eingesetzt, dass die Eigenständigkeit und Verantwortung beider Ehepartner ernst genommen wird. Nach diesem Grundsatz wird auch heute die Feier gestaltet. Braut und Bräutigam kommen beide aus eigenem Willen und schließen die Ehe in Freiheit. Sie ziehen mit dem Priester oder Diakon als gleichberechtigte Partner ein und bleiben auch nach dem Vertrag, den sie durch die Feier schließen, gleichberechtigte Partner. Sie mögen aus verschiedenen Richtungen gekommen sein. Zur Feier der Trauung gehen sie gemeinsam in die Kirche hinein.

Einzug

Der Zelebrant (Priester oder Diakon) zieht mit den Brautleuten und deren Begleitung in die Kirche ein. Wenn er das Brautpaar nicht am Portal der Kirche empfängt, zieht er ein, nachdem die Brautleute ihre Plätze eingenommen haben. Er verehrt den Altar und begibt sich zum Priestersitz.

Der „Hochzeitszug“ wird nach Möglichkeit von festlicher Musik (Eröffnungsgesang, Orgelmusik, andere Instrumentalmusik) begleitet.

Braut und Bräutigam gehen als gleichberechtigte Partner in die Ehe. Der gemeinsame Einzug der beiden in die Kirche zu Beginn der Feier symbolisiert, dass sie von nun an ihre Lebenswege gemeinsam gehen.

In früheren Zeiten und in anderen kulturellen Zusammenhängen wurde und wird die Feier der Hochzeit als Übertragung der Verantwortung des Vaters für die Braut an den Bräutigam verstanden. Der auch heute noch etwa aus amerikanischen Filmen bekannte gesonderte Einzug der Braut mit ihrem Vater lässt an ein antikes und mittelalterliches Verständnis der Eheschließung denken. Bedeutende Theologen betonten oft und energisch gegen dieses Verständnis, dass die Ehe aufgrund des Willens und der freien Zustimmung beider Ehepartner zustande kommt. In der Praxis wurden aber oft die Ehe und ihre materiellen Grundlagen zwischen den Familien von Braut und Bräutigam ausgehandelt. Die Braut wurde in der Feier der Hochzeit aus der Verantwortung ihres Vaters entlassen und ihrem Mann unterstellt. Zu dieser Vorstellung passt es gut, dass der Brautvater seine Tochter in die Kirche bringt und sie dort dem Bräutigam übergibt. Vor diesem Hintergrund lässt sich der vom gottesdienstlichen Buch vorgesehene gemeinsame Einzug von Braut und Bräutigam als Betonung der vollständigen Gleichwertigkeit und Eigenständigkeit der Ehepartner verstehen.

Begrüßung

Nach der liturgischen Eröffnung des Gottesdienstes kann der Priester (Diakon) das Brautpaar in der Gemeinde begrüßen. Auch das Brautpaar kann jetzt die Gelegenheit wahrnehmen, einige Worte an die Gemeinschaft zu richten (Motivation für die Eheschließung, Hoffnungen, Wünsche, Freude, Begrüßung der Gäste).

Taufgedächtnis

Vor dem gemeinsamen Einzug in die Kirche kann der Zelebrant Braut und Bräutigam zur Erinnerung an ihre Taufe Weihwasser reichen und alle dort Versammelten besprengen.

Das Taufgedächtnis kann aber auch nach dem Einzug an der Stelle des Allgemeinen Schuldbekenntnisses begangen werden. Mit Rücksicht auf die Festlichkeit des Ereignisses können Taufgedächtnis und Allgemeines Schuldbekenntnis entfallen.

Gott liebt alle Menschen. In der Taufe feiern wir die Liebe Gottes zu uns Menschen und lassen uns von ihm zusagen, dass wir seine geliebten Kinder sind. Daran erinnern wir uns im Taufgedächtnis.

Das Ja-Wort, das sich Braut und Bräutigam geben, erinnert an das unwiderrufliche Ja-Wort Gottes, das er in der Taufe zu den Menschen spricht.

Kyrie

Das Schuldbekenntnis und das Kyrie können vom Brautpaar frei gestaltet werden. Diese Texte können auch von anderen Personen als dem Zelebranten (Diakon) gesprochen werden. Zum Kyrie kann auch ein Lied gewählt werden.

Zelebrant: Du Licht, durch das wir sehen, du Weg, auf dem wir gehen:
Herr, erbarme dich!

Alle: Herr, erbarme dich!

Zelebrant: Du Wahrheit, auf die wir bauen, du Leben, dem wir vertrauen: Christus, erbarme dich!

Alle: Christus, erbarme dich!

Zelebrant: Du Wort, das uns gegeben, du Liebe, von der wir leben:
Herr, erbarme dich!

Alle: Herr, erbarme dich!

Am Beginn des Gottesdienstes vergewissern wir uns, dass Gott uns mit seiner Liebe und seinem Erbarmen auch dort umfängt, wo wir uns selbst, unserem Nächsten und ihm selbst nicht gerecht geworden sind. Diesen Gott, der uns auch in unserer Begrenztheit annimmt, grüßen wir mit den Worten „Kyrie eleison“, das heißt übersetzt „Herr, erbarme dich“.

Wir bekennen seine liebende und geheimnisvolle Gegenwart in der versammelten Festgemeinschaft, denn wie Jesus gesagt hat, glauben wir: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Tagesgebet

Der Zelebrant lädt die Festgemeinschaft zum privaten und stillen Gebet ein:

„Lasset uns beten.“ Nach einer kurzen Stille spricht er das Tagesgebet. Dieses Gebet schließt den Abschnitt der Einleitung in die Messe ab. Es fasst die Gebetsanliegen der Feier zusammen.

Form A

Zelebrant: Gott, unser Schöpfer und Vater, du hast die Ehe geheiligt und durch sie den Bund zwischen Christus und seiner Kirche dargestellt. Erhöre unser Gebet für dieses Brautpaar. Gib, dass sie die Gnade des Ehesakramentes, die sie im Glauben empfangen, in ihrem gemeinsamen Leben entfalten. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Alle: Amen.

Form B

Zelebrant: Allmächtiger Gott, schon bei der Erschaffung des Menschen hast du die Lebensgemeinschaft von Mann und Frau gewollt. Blicke auf dieses Brautpaar, das den Ehebund schließen will. Lass sie einander zugetan sein ihr Leben lang, damit sie, die in der Liebe Frucht bringen sollen, auch Zeugen deiner Güte werden. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Alle: Amen.

Gebet ist der Dialog zwischen Gott und Mensch. Wir drücken im Gebet das aus, was uns beschäftigt und „in Atem hält“. Dabei vertrauen wir darauf, dass Gott uns hört. Diese liebevolle Zuwendung Gottes, an die wir glauben dürfen, nennen wir Gnade. Das Tagesgebet benennt, was Gott in dieser Welt gewirkt hat und bittet um seinen Beistand, auch für den Lebensweg von Braut und Bräutigam.

WORTGOTTESDIENST

Der christlichen Tradition entsprechend werden im Wortgottesdienst mindestens zwei Texte aus der Bibel vorgetragen, wobei der zweite Text aus einem der vier Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes) stammt.

Die Trauung kann innerhalb einer Messe (Wortgottesdienst und Eucharistiefeier) oder nur zusammen mit einem Wortgottesdienst gefeiert werden. Das hat seinen Grund darin, dass die Feier eines Sakraments (Taufe, Trauung, Priesterweihe) immer mit der Vergewisserung ihres Fundaments in der Bibel verbunden ist. Den Worten und Handlungen der Trauung geht daher immer das Hören und Bedenken von Texten der Heiligen Schrift voraus. Sie werden in einer Predigt vom Priester oder Diakon auf die Situation der anwesenden Gemeinschaft hin ausgelegt. Es ist sehr wichtig, die Bibeltexte, die gelesen werden sollen, mit dem Prediger gemeinsam auszuwählen. Sie müssen zum Brautpaar und zu den Menschen, die sich zur Feier versammelt haben, passen. Aus einem der vielen Blickwinkel der Bibel erzählen oder bedenken sie die Geschichte Gottes mit den Menschen. Die auf den Wortgottesdienst folgenden Worte und Handlungen der Trauung sind ein Teil dieser Geschichte. Der Wortgottesdienst lädt die feiernde Gemeinschaft ein, sich in diese Geschichte einfügen zu lassen. Er zeigt ihnen, welchen Sinn es hat, die Ehe in der Kirche zu schließen. Auch die anschließenden dem Bereich des Rechts zugehörigen Teile der Feier sind mit vielen Hinweisen auf die Bibel und den Glauben der Kirche verbunden.

Lesung

Während das Evangelium von einem Priester oder Diakon gelesen werden muss, kann die Lesung auch von einem anderen Mitglied der Festgemeinde vorgetragen werden.

Bitte achten Sie darauf, dass die Person, die eine Lesung vortragen wird, längere Zeit vor der Feier weiß, um welchen Text es sich handelt, um sich auf die Lesung vorbereiten zu können.

Zwischen dieser Lesung und dem Evangelium wird ein Lied oder ein (zumeist aus den Psalmen des Alten Testaments zusammengestellter) Zwischengesang gesungen – von einem Kantor zusammen mit der Gemeinde.

Die biblischen Lesungen aus dem Alten oder Neuen Testament erzählen von der Geschichte Gottes mit den Menschen, wie er sich ihnen zeigte, wie sie versuchten, ihr Leben mit ihm zu gestalten, woran sie glaubten und was sie hofften. Indem wir Gottes Wort hören, es bedenken und versuchen, es in unser Leben zu übersetzen, werden wir selbst bis heute Teil der Geschichte Gottes in dieser Welt.

Evangelium

Während die Lesung im Sitzen gehört und bedacht wird, steht die Gemeinde zur Verlesung des Evangeliums, das seit vielen Jahrhunderten als Abschluss der Lesungen vorgetragen wird, auf. In manchen Gemeinden steht für den Vortrag des Evangeliums auch ein eigenes, großes Buch zur Verfügung, das bei einem feierlichen Einzug am Anfang der Messe mitgetragen werden kann.

Im Ablauf des Wortgottesdienstes hat das Evangelium das letzte Wort vor der Auslegung durch den Priester oder Diakon. Es bildet den Maßstab, aus dessen Blickwinkel die zuvor vorgetragenen Texte betrachtet werden. In den Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes hören wir, wie Gott in seinem Sohn Jesus Christus den Menschen nahe ist, was er getan hat zum Heil der Menschen aller Zeit. Gleichzeitig zeigen die Evangelien auf, wozu Gott uns bis heute beauftragt: das Heil, das Jesus den Menschen bringt, selber in unserem Leben, in Ehe und Familie und darüber hinaus allen Menschen weiterzugeben.

Predigt

Die Predigt legt die Texte der Heiligen Schrift auf die Situation der anwesenden Gemeinde aus.

Die Predigt erschließt den Zusammenhang der biblischen Texte mit dem konkreten Leben in der Gegenwart, auch dem Leben der Ehepartner. Es kann deutlich werden, dass Gott in der Ehe zweier Menschen seine Geschichte mit den Menschen bis heute weiterschreibt.

TRAUUNG

Nach der Predigt wird an der Stelle, an der im Gottesdienst sonst das Glaubensbekenntnis von allen Gläubigen gesprochen wird, die Trauung gefeiert. Das Ja-Wort der Brautleute in der Trauung hat Bekenntnischarakter. Die Trauzeugen können zum Brautpaar hinzutreten.

Nach dem Ende der Predigt folgt die Feier der Trauung.

Die Trauungszeremonie zeigt in Worten und Zeichen den gemeinsamen Willen, als Ehepartner den weiteren Lebensweg in Liebe und gegenseitiger Achtung gemeinsam vor Gott und den Menschen zu gehen. In diesem Versprechen, das sich Braut und Bräutigam geben, sagt sich Gott zu, von dem wir glauben, dass er die Liebe ist. Der Ehebund ist ein Zeichen für den Bund Gottes mit den Menschen. Denn wie die Beziehung zwischen Mann und Frau eine (innere und äußere) Wirklichkeit ist, so ist auch Gott mit den Menschen verbunden. Er ist immer für uns da. Das drückt sich ebenso in den verschiedenen weiteren Riten des Trauungsgottesdienstes aus.

Vorbereitung auf die Vermählung: Befragung der Brautleute und Segnung der Ringe

Der Zelebrant wendet sich mit den folgenden oder ähnlichen Worten an die Brautleute:

Zelebrant: Liebes Brautpaar!
Sie sind in dieser entscheidenden Stunde Ihres Lebens nicht allein. Sie sind umgeben von Menschen, die Ihnen nahe stehen. Sie dürfen die Gewissheit haben, dass Sie mit dieser (unserer) Gemeinde und mit allen Christen in der Gemeinschaft der Kirche verbunden sind. Zugleich sollen Sie wissen: Gott ist bei Ihnen. Er ist der Gott Ihres Lebens und Ihrer Liebe.
Er heiligt Ihre Liebe und vereint Sie zu einem untrennbaren Lebensbund. Ich bitte Sie zuvor, öffentlich zu bekunden, dass Sie zu dieser christlichen Ehe entschlossen sind.

Der Zelebrant befragt die Brautleute nach ihrer Bereitschaft zur christlichen Ehe. Die fünfte und die sechste Frage werden an beide Brautleute gemeinsam gerichtet. Der Zelebrant fragt zuerst den Bräutigam:

Zelebrant: N., ich frage Sie: Sind Sie hierher gekommen, um nach reiflicher Überlegung und aus freiem Entschluss mit Ihrer Braut N. den Bund der Ehe zu schließen?

Bräutigam: Ja.

Zelebrant: Wollen Sie Ihre Frau lieben und achten und ihr die Treue halten alle Tage ihres Lebens?

Bräutigam: Ja.

Der Zelebrant richtet dieselben Fragen an die Braut:

Zelebrant: N., ich frage Sie: Sind Sie hierher gekommen, um nach reiflicher Überlegung und aus freiem Entschluss mit Ihrem Bräutigam N. den Bund der Ehe zu schließen?

Braut: Ja.

Zebrant: Wollen Sie Ihren Mann lieben und achten und ihm die Treue halten alle Tage seines Lebens?

Braut: Ja.

Die folgenden Fragen richtet der Zebrant an beide Brautleute gemeinsam:

Zebrant: Sind Sie beide bereit, die Kinder anzunehmen, die Gott Ihnen schenken will, und sie im Geist Christi und seiner Kirche zu erziehen?

Braut und Bräutigam: Ja.

Zebrant: Sind Sie beide bereit, als christliche Eheleute Mitverantwortung in der Kirche und in der Welt zu übernehmen?

Braut und Bräutigam: Ja.

Weiter müssen sie auch wissen, was der Stand der christlichen Ehe von ihnen verlangt – den Partner und die Partnerin zu lieben, zu achten und zu ehren, solange sie leben. Zu dieser wichtigen Voraussetzung für die Eheschließung werden Mann und Frau getrennt befragt. Die Kirche vergewissert sich daraufhin, ob beide die Bereitschaft zur Annahme und Erziehung ihrer Kinder haben und in Kirche und Gesellschaft Verantwortung übernehmen wollen. Mit den Fragen an die Eheleute sind öffentlich die Voraussetzungen für die Trauung geklärt. Dieser Überprüfung der Voraussetzungen im Gottesdienst sind detaillierte und persönliche Gespräche der Eheleute mit dem Pfarrer vorausgegangen. Sie werden durch die Befragung in der Kirche öffentlich gemacht, abgeschlossen und bestätigt.

Der Ernst dieser Handlungen und Worte tritt dadurch hervor, dass der Priester oder Diakon schon vor dieser Befragung und nicht erst vor der Vermählung selbst die Trauzeugen aufruft, vorzutreten und alle Anwesenden einlädt, die Vorgänge aufmerksam wahrzunehmen. Dieser Teil der Feier findet aber in der Kirche statt und ist auch Gottesdienst und nicht nur Rechtsakt. Der Priester oder Diakon beginnt daher mit: „Liebes Brautpaar. Sie sind in dieser entscheidenden Stunde Ihres Lebens nicht allein ...“ Sie sollen sich vom Anfang ihrer Ehe an als Teil der Kirche, als Teil einer Gemeinschaft verstehen: „Sie dürfen die Gewissheit haben, dass Sie mit dieser (unserer) Gemeinde und mit allen Christen in der Gemeinschaft der Kirche verbunden sind.“ Die kirchliche Feier der Trauung stellt eine Öffentlichkeit für die Eheschließung her. Die Texte des Gottesdienstes betonen, dass Schutz und Unterstützung der Zweck dieser Öffentlichkeit sind.

In der Befragung der Brautleute spiegelt sich das christliche Eheverständnis wider. Die Frage nach dem freien Entschluss, die Ehe zu führen, bezieht sich auf die von Gott geschenkte Würde eines jeden Menschen, in Freiheit zu leben und eigene Entscheidungen treffen zu können.

Ebenso werden die Brautleute nach ihrer Bereitschaft gefragt, einander zu lieben und zu achten, alle Tage ihres Lebens. Die Liebe und Treue Gottes zu den Menschen, die unter allen Umständen zugesagt ist, spiegelt sich auch in der Liebe und Treue zwischen Mann und Frau wider. Die Bereitschaft der Ehepartner, Kinder zu empfangen, macht deutlich, dass Mann und Frau am Schöpfungswerk Gottes teilhaben. Dies zeigt sich ebenso in der Frage nach dem Engagement in Kirche und Gesellschaft, denn Gott baut sein Reich der Liebe in der Welt nicht ohne uns auf.

Segnung der Ringe

Vor der Eheschließung werden die Ringe gesegnet, indem der Zelebrant darüber ein Segensgebet spricht. Es besteht Auswahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Texten (A und B).

Der Zelebrant wendet sich an die Brautleute mit folgenden oder ähnlichen Worten:

Zelebrant: Sie sind also beide zur christlichen Ehe bereit. Bevor Sie den Bund der Ehe schließen, werden die Ringe gesegnet, die Sie einander anstecken werden.

Die Ringe werden vor den Zelebranten gebracht. Er spricht darüber eines der folgenden Segensgebete. Anschließend werden die Ringe mit Weihwasser besprengt.

Form A

Zelebrant: Herr und Gott, du bist menschlichen Augen verborgen, aber dennoch in unserer Welt zugegen. Wir danken dir, dass du uns deine Nähe schenkst, wo Menschen einander lieben. Segne diese Ringe, segne diese Brautleute, die sie als Zeichen ihrer Liebe und Treue tragen werden. Lass in ihrer Gemeinschaft deine verborgene Gegenwart unter uns sichtbar werden. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Alle: Amen.

Form B

Zelebrant: Treuer Gott, du hast mit uns einen unauflöslchen Bund geschlossen. Wir danken dir, dass du uns beistehst. Segne diese Ringe und verbinde die beiden, die sie tragen, in Liebe und Treue. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Alle: Amen.

Gegenstände der Welt – wie die Eheringe – kann die Kirche zum Anlass nehmen, Gott zu danken und um Hilfe und Schutz für die Menschen zu bitten, die sie benutzen: „...Wir danken dir, dass du uns beistehst. – Segne diese Ringe und verbinde die beiden, die sie tragen, in Liebe und Treue.“ Das Gebet kann den Ringen auch eine Bedeutung und einen Zweck geben: „...Segne diese Ringe, segne diese Brautleute, die sie als Zeichen ihrer Liebe und Treue tragen werden.“ Der Segen, der über die Ringe gesprochen wird, bezieht sich vor allem auf die beiden Brautleute, die sie tragen werden. Wie die Ringe, die keinen Anfang und kein Ende haben, Symbol für die Unendlichkeit sind, so sollen beide für immer mit Gottes Hilfe in Liebe und Treue verbunden bleiben. Nach der Vermählung werden die Ringe nicht mehr nur kleine Reifen aus Edelmetall sein, sondern an die Verbindung der beiden Brautleute erinnern – sie selbst und andere Menschen.

Vermählung

Die Brautleute können für die Erklärung des Ehwillens zwischen zwei Formen wählen: (A) dem Vermählungsspruch und (B) der Vermählung durch das Ja-Wort. Da es sich um ein sehr persönliches Geschehen handelt, wird überwiegend der Vermählungsspruch (A) vorgezogen.

In der Vorbereitung erhalten Bräutigam und Braut eine Kopie des Vermählungsspruches, sodass sie sich „einlesen“ können (ein Auswendiglernen ist nicht unbedingt notwendig). Bei der Feier können die Brautleute den Vermählungsspruch aus dem Rituale (= Buch für den Ablauf des Gottesdienstes) ablesen, das der Zelebrant, der dem Brautpaar gegenüber steht, den Brautleuten hinhält.

Der Zelebrant fordert die Brautleute auf, ihren Ehwillen zu erklären.

Zelebrant: So schließen Sie jetzt vor Gott und vor der Kirche den Bund der Ehe, indem Sie das Vermählungswort sprechen. Dann stecken Sie einander den Ring der Treue an.

Die Ehe wird durch den Vermählungsspruch oder das Ja-Wort geschlossen. Diese Teile der Feier zeigen, dass es der Kirche ein Anliegen ist, sicherzustellen und auch im Gottesdienst öffentlich darzustellen, dass die Ehe korrekt und in Freiheit geschlossen wird. Das Schließen der Ehe ist aber Sache des Brautpaares. Dieser Umstand kommt deutlicher in der Eheschließung durch den Vermählungsspruch zum Ausdruck, weil nur die Brautleute handeln und sprechen. Generell ist die Frage, in welcher der beiden Formen Sie sich vermählen wollen, nach persönlicher und gemeinsamer reiflicher Überlegung mit dem Zelebranten zu besprechen und zu klären.

Form A: Vermählung durch Vermählungsspruch

Hier geben die Brautleute einander ihr Eheversprechen und stecken dabei dem Ehepartner den Ehering an. Braut und Bräutigam sprechen dabei jeweils den ganzen Vermählungsspruch Wort für Wort laut und vernehmlich.

Form B: Vermählung durch das Ja-Wort

Bei dieser Form fragt der Zelebrant die Brautleute nach ihrem Eheversprechen – und Braut und Bräutigam antworten mit „Ja!“ Mit diesem einen Wort sagen sie „Ja“ zueinander und werden so Mann und Frau. Anschließend stecken sie einander die Eheringe an.

In beiden Formen stecken die Eheleute einander die Eheringe „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ an, denn im Ehebund von Mann und Frau verbindet sich Gott mit dem Ehepaar.

Anstecken der Ringe

Form A: Vermählung durch Vermählungsspruch

Die Brautleute wenden sich einander zu. Der Bräutigam nimmt den Ring der Braut und spricht:

Bräutigam: N., vor Gottes Angesicht nehme ich dich an als meine Frau.
Ich verspreche dir die Treue in guten und bösen Tagen, in
Gesundheit und Krankheit, bis der Tod uns scheidet.
Ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens.

Der Bräutigam steckt der Braut den Ring an und spricht:

Bräutigam: Trage diesen Ring als Zeichen unserer Liebe und Treue: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Danach nimmt die Braut den Ring des Bräutigams und spricht:

Braut: N., vor Gottes Angesicht nehme ich dich an als meinen Mann. Ich verspreche dir die Treue in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis der Tod uns scheidet. Ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens.

Die Braut steckt dem Bräutigam den Ring an und spricht:

Braut: Trage diesen Ring als Zeichen unserer Liebe und Treue: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Form B: Vermählung durch das Ja-Wort

Der Zelebrant fordert die Brautleute auf, durch das Ja-Wort ihren Ehemillen zu erklären.

Zelebrant: So schließen Sie jetzt vor Gott und vor der Kirche den Bund der Ehe, indem Sie das Ja-Wort sprechen. Dann stecken Sie einander den Ring der Treue an.

Der Zelebrant fragt zuerst den Bräutigam.

Zelebrant: N., ich frage Sie vor Gottes Angesicht: Nehmen Sie Ihre Braut N. an als Ihre Frau und versprechen Sie, ihr die Treue zu halten in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, und sie zu lieben, zu achten und zu ehren, bis der Tod Sie scheidet?

Bräutigam: Ja.

Der Zelebrant fordert den Bräutigam auf:

Zelebrant: Nehmen Sie den Ring, das Zeichen Ihrer Liebe und Treue, stecken Sie ihn an die Hand Ihrer Braut und sprechen Sie: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.

Der Bräutigam nimmt den Ring, steckt ihn der Braut an und spricht:

Bräutigam: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Der Zelebrant fragt nun die Braut.

Zelebrant: N., ich frage Sie vor Gottes Angesicht: Nehmen Sie Ihren Bräutigam N. an als Ihren Mann und versprechen Sie, ihm die Treue zu halten in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, und ihn zu lieben, zu achten und zu ehren, bis der Tod Sie scheidet?

Braut: Ja.

Der Zelebrant fordert die Braut auf:

Zelebrant: Nehmen Sie den Ring, das Zeichen Ihrer Liebe und Treue, stecken Sie ihn an die Hand Ihres Bräutigams und sprechen Sie: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.

Die Braut nimmt den Ring, steckt ihn dem Bräutigam an und spricht:

Braut: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Das gegenseitige Anstecken der Ringe ist ein äußeres Zeichen für eine innere Wirklichkeit: Es symbolisiert das gegenseitige Versprechen von Liebe und Treue. Das Anstecken eines Ringes gehörte in der antiken Welt eher zur Verlobung, also zu einer Handlung vor dem Fest, das wir heute als die eigentliche Hochzeit verstehen. Außerdem war es oft ein einseitiges Geschenk des Bräutigams an die Braut, sodass der Ring selbst einen besonderen Wert hatte. Der Rückblick in die Geschichte dieser Handlung lässt zwei ihrer wichtigen Eigenschaften deutlicher hervortreten, als es bei oberflächlicher Betrachtung den Anschein hat. Erstens sind die Ringe Zeichen, die an den Stand der Ehe erinnern. Sie müssen an sich keinen hohen Edelmetallwert haben. Nicht der Ring ist das Geschenk, sondern Gabe und Annahme der gesamten Lebensplanung. Wie kann aber so etwas wie die Lebensplanung in Liebe, Treue und Achtung in einer Feier geschenkt und angenommen werden? Es muss sich nicht nur das gegebene Versprechen in den folgenden Jahren und Jahrzehnten bewähren. Dieses Geschenk und seine Annahme können sich nur während dieses Lebens und nicht während eines kurzen Gottesdienstes ereignen. So wie ein Wegweiser nicht der Weg ist, auf den er verweist, so brauchen auch die Brautleute und die Gemeinde Zeichen, die aus sich selbst nichts mit der Sache zu tun haben, auf die sie verweisen. Eines dieser Zeichen sind die Ringe. In den Worten, die über die Ringe gesagt werden und durch die Handlungen, die mit ihnen vollzogen werden, erhalten die Ringe eine besondere Bedeutung. Dabei helfen sie den Brautleuten und der Gemeinde, diese Bedeutung zum Ausdruck zu bringen. Zweitens stecken beide, Bräutigam und Braut, einander einen Ring an. Zur katholischen Eheschließung gehört, dass beide Partner gleichwertig sind.

Bestätigung der Vermählung

Der Zelebrant wendet sich an die Brautleute und spricht zu ihnen:

Zelebrant: Reichen Sie nun einander die rechte Hand. Gott, der Herr, hat Sie als Mann und Frau verbunden. Er ist treu. Er wird zu Ihnen stehen und das Gute, das er begonnen hat, vollenden.

Der Zelebrant legt die Stola um die ineinander gelegten Hände der Brautleute. Er legt seine rechte Hand darauf und spricht:

Zelebrant: Im Namen Gottes und seiner Kirche bestätige ich den Ehebund, den Sie geschlossen haben.

Der Zelebrant wendet sich an die Trauzeugen und an die übrigen Versammelten und spricht:

Zelebrant: Sie aber (N. und N., die Trauzeugen) und alle, die zugegen sind, nehme ich zu Zeugen dieses heiligen Bundes.
„Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.“

Der folgende Teil des Gottesdienstes fügt zwei alte Handlungen, die – ähnlich wie die Ringe – schon vor langer Zeit zur öffentlichen Darstellung der Eheschließung gehörten, zusammen: den Handschlag der Brautleute und das Umwickeln ihrer Hände mit der Stola.

Das Zeichen des Handschlags (und weniger weit verbreitet auch Formen des Umwickelns der Hand) war im Rahmen von Rechtsakten bekannt und üblich, unter anderem beim Abschluss eines besonderen Vertrags. In ähnlicher Weise reichen auch die Neuvermählten heute einander die rechte Hand. Auf das, was sie sich mit dem Vermählungsspruch feierlich versprochen haben, geben sie sich die Hand. Öffentlich versprochen hat die Vermählung den Charakter eines Vertrages, den

Bräutiger und Braut schließen: also etwas sehr Klares und Eindeutiges. Die Vorstellung eines banalen Vertragsabschlusses wird in der zusätzlichen Umwicklung der Hände mit der Stola vermieden. Dies zeigt: Gott ist mit dem Leben der beiden „verwickelt“ – unauflöslich. Er geht den gemeinsamen Lebensweg mit – er sagt sich unwiderruflich den beiden Brautleuten zu. Das Zeichen dieser Handlung unterstützt die Bestätigung der Ehe durch den Handschlag der Brautleute und den Rahmen, den die Kirche anbietet.

Der Priester oder Diakon nennt daraufhin einen Spruch aus dem Mund Jesu (Markusevangelium 10,9): „Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.“ In diesem Spruch, der aus einem Streitgespräch Jesu mit den Pharisäern stammt, verweist Jesus auf die Schöpfung des Menschen (Genesis 1,27 und 2,24) als Mann und Frau: „Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein.“ Was auch immer im Lauf der Geschichte in Bezug auf Trennung und Scheidung erlaubt oder verboten wurde, die ursprüngliche Schöpfungsordnung ist nach der Deutung Jesu auf lebenslange Treue hin ausgelegt. Gott hat also im Allgemeinen Mann und Frau auf Liebe und Treue hin geschaffen, was auch für den Einzelfall als Ablehnung der Ehescheidung verstanden werden muss. Der Gottesdienst der Trauung wendet in Wort und Handlung des Priesters oder Diakons diesen Spruch Jesu auf die soeben geschlossene Ehe an. Er bezeichnet sie damit als der Schöpfung Gottes entsprechend und unauflöslich.

Feierlicher Trauungssegen

Der Zelebrant spricht über die Brautleute den Feierlichen Trauungssegen. Er kann sie auffordern, sich dazu niederzuknien.

Für das Segensgebet stehen verschiedene Möglichkeiten zur Auswahl.

(Hier ist Form A aus dem Rituale genannt.)

Form A

Der Zelebrant lädt alle Versammelten mit folgenden Worten zum Gebet für die Brautleute ein.

Zelebrant: Lasset uns beten, Brüder und Schwestern, zu Gott, unserm Vater, dass er N. und N. (Braut und Bräutigam) mit der Fülle seines Segens beschenke.

Nach einer Gebetsstille breitet der Zelebrant die Hände aus und spricht:

Zelebrant: Wir preisen dich, Gott, unser Schöpfer, denn im Anfang hast du alles ins Dasein gerufen. Den Menschen hast du erschaffen als Mann und Frau und ihre Gemeinschaft gesegnet. Einander sollen sie Partner sein und ihren Kindern Vater und Mutter.

Wir preisen dich, Gott, unser Herr, denn du hast dir ein Volk erwählt und bist ihm in Treue verbunden; du hast die Ehe zum Abbild deines Bundes erhoben.

Dein Volk hat die Treue gebrochen, doch du hast es nicht verstoßen. Den Bund hast du in Jesus Christus erneuert und in seiner Hingabe am Kreuz für immer besiegelt.

Die Gemeinschaft von Mann und Frau hast du so zu einer neuen Würde erhoben und die Ehe als Bund der Liebe und

als Quelle des Lebens vollendet. Wo Mann und Frau in Liebe zueinander stehen und füreinander sorgen, einander ertragen und verzeihen, wird deine Treue zu uns sichtbar.

Der Zelebrant streckt seine Arme über die Brautleute aus:

Zelebrant:

So bitten wir dich, menschenfreundlicher Gott, schau gütig auf N. und N., die vor dir knien (stehen) und deinen Segen erhoffen. Dein Heiliger Geist schenke ihnen Einheit und heilige den Bund ihres Lebens. Er bewahre ihre Liebe in aller Bedrohung: Er lasse sie wachsen und reifen und einander fördern in allem Guten.

Hilf ihnen, eine christliche Ehe zu führen und Verantwortung in der Welt zu übernehmen; verleihe ihnen Offenheit für andere Menschen und die Bereitschaft, fremde Not zu lindern.

Schenke ihnen das Glück, Vater und Mutter zu werden, und hilf ihnen, ihre Kinder christlich zu erziehen.

Gewähre ihnen Gesundheit und Lebensfreude bis ins hohe Alter, schenke ihnen Kraft und Zuversicht in Not und in Krankheit. Am Ende ihres Lebens führe sie in die Gemeinschaft der Heiligen, zu dem Fest ohne Ende, das du denen bereitest, die dich lieben.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

Alle: Amen.

Der Segen schließt die Trauung ab. Daher können gleich nach dem Segen die Trauzeugen und der Priester die Trauungsdokumente unterzeichnen. Mit ihrer Unterschrift bezeugen sie die stattgefundene Trauung.

Nach dem Trauungssegen kann ein Musikstück vorgetragen oder ein Lied gesungen werden.

Die Trauung wird durch den Feierlichen Trauungssegen abgeschlossen. Der Priester oder Diakon lädt zunächst die Gemeinde zum stillen, persönlichen Gebet ein. Er gibt auch den Zweck des Gebets für alle vor: „Lasst uns beten, Brüder und Schwestern, zu Gott, unserem Vater, dass er Bräutigam und Braut mit der Fülle seines Segens beschenke.“ Danach eröffnet er in einer kurzen Zeit der Stille allen Anwesenden die Möglichkeit zum privaten Gebet für das Brautpaar. Schließlich fasst er in einem feierlichen Gebet die Bitten der Kirche für das Brautpaar zusammen. Gebete dieser Art bestehen zumindest aus zwei Teilen. Sie beginnen mit dem Lob Gottes für seine Wohltaten in der Vergangenheit. Nachdem sie so erzählt haben, was wir Menschen Gott verdanken, wenden sie sich einer Bitte zu, die sich auf die eben erzählten Taten Gottes berufen kann.

Im kirchlichen Buch zum Gottesdienst der Trauung sind mehrere Formen dieses Gebets bereitgestellt, die frei gewählt werden können. Die im Folgenden besprochene Form unterscheidet sich nur im Stil von den anderen beiden Texten.

Das Gebet erwähnt als Begründung für die folgenden Bitten die Schöpfung und die Geschichte Gottes mit den Menschen. Die Gemeinschaft von Mann und Frau sowie Vater- und Mutterschaft entsprechen dem Willen Gottes als Schöpfer. Die Ehe wird als schöpfungsgemäß und damit gut und erstrebenswert bewertet.

Das zweite biblische Bild, das im Feierlichen Trauungssegen angesprochen wird, ist schwerer zu verstehen. Das Gebet erzählt in kurzer Zusammenfassung die Geschichte des Bundes Gottes mit dem Volk Israel und vergleicht diesen Bund mit der Ehe.

Den Schlüssel für diesen Vergleich gibt das Gebet erst zum Ende des Abschnitts, in dem die Ehe und der Bund Gottes mit dem Volk Israel verglichen werden: „Wo Mann und Frau in Liebe zueinander stehen und füreinander sorgen, einander ertragen und verzeihen, wird deine Treue zu uns sichtbar.“ Mit diesem Schlüssel werden zwei mögliche Missverständnisse des davor gebrachten Vergleichs ausgeschlossen. Erstens könnte eingewandt werden, dass in der Geschichte des Alten und Neuen Testaments oft die Beziehung Gottes mit seinem Volk als eine Gemeinschaft zwischen Mann und Frau dargestellt wird – allerdings eine Gemeinschaft, in der einer der Partner (Gott) den Bund stiftet und ihm dann immer treu bleibt und die mit einer Frau verglichene Partnerin (das Volk) die Treue bricht. Das hat aber der Feierliche Trauungssegen unseres Gottesdienstes nicht im Blick. Dreimal steht im oben genannten Satz das Wort „einander“: „Wo Mann und Frau in Liebe zueinander stehen und füreinander sorgen, einander ertragen und verzeihen, wird deine Treue zu uns sichtbar.“ Die Ehe ist kein biblisches Rollenspiel. In ihr spielt nicht ein Partner „Gott“ und einer „Volk“. Eine geglückte Ehe spiegelt im Gegenteil die Tatsache, dass bei allen großen Problemen, die die Bibel erzählt, der Bund Gottes mit seinem Volk bis hin zu Jesus niemals zerbrochen ist. Insofern lässt sich an der Beobachtung der Ehe die Treue Gottes zu den Menschen erahnen.

Daraus ergibt sich aber ein zweites mögliches Missverständnis dieses Gebets. Die Hörer und Hörerinnen des Gebets – allen voran das Brautpaar – könnten sich jetzt fragen, ob dieses Programm nicht eine gewaltige Überforderung normaler Menschen darstellt. Muss die soeben geschlossene Ehe die Treue zwischen Gott und den Menschen sichtbar machen? Kann sie das überhaupt? Zwei Antworten lassen sich auf der Grundlage des Trauungssegens vorschlagen.

Einerseits spricht das Gebet nirgends von einer Pflicht zur Darstellung der Treue Gottes. Ein Gebet ist an Gott gerichtet. Die Gemeinde bestätigt und übernimmt es für sich, indem sie am Ende „Amen“ spricht. Ein Gebet ist keine verschleierte Ermahnung oder gar ein in ein Lob Gottes umformuliertes Gesetz. Es geht eindeutig und ausschließlich um dieses Lob Gottes. Er hat die Ehe als etwas so Wunderbares eingerichtet, dass darin sogar seine Treue zu den Menschen sichtbar wird. Immerhin hat sich die gesamte Festgemeinschaft versammelt, um die Ehe des Brautpaares zu feiern. Der Trauungssegen steuert Gründe für die Freude des Festes bei und stellt damit das ganze Fest in den Rahmen des Glaubens. Wenn gefeiert wird, geht es um die Freude über die Liebe und Treue des Brautpaares. Wenn Christinnen und Christen Hochzeit feiern, haben sie das Privileg, dabei die Treue Gottes als Grund des Festes mitzufeiern.

Fürbitten

In den Fürbitten betet die versammelte Gemeinde für das Brautpaar, dessen Familien, die lebenden und verstorbenen Verwandten und Paten, aber auch in den Anliegen der Kirche und der Welt, besonders für alle Eheleute und Familien.

Die einzelnen Bitten können von verschiedenen Teilnehmern gesprochen werden. Einleitung und Abschluss der Fürbitten sind immer Aufgabe des Zelebranten.

Zelebrant: Jesus Christus ist der Bruder und Freund der Menschen; er weiß um einen jeden von uns und kennt die Wünsche unseres Herzens. Ihn bitten wir an diesem Hochzeitstag:

Begleite N. und N. auf ihrem gemeinsamen Weg mit deiner Gnade und bewahre sie im Glauben und in der Treue.

– Christus, höre uns.

Alle: Christus, erhöre uns.

N.N.: Lass die beiden miteinander Freude und Glück erfahren, das Leben an ihre Kinder weitergeben und anderen Menschen Hoffnung und Hilfe schenken.

– Christus, höre uns.

Alle: Christus, erhöre uns.

N.N.: Vergilt den Eltern, Freunden und Verwandten alles Gute, das sie den Brautleuten bis heute erwiesen haben, und erhalte Ehrfurcht und Liebe zwischen den Generationen.

– Christus, höre uns.

Alle: Christus, erhöre uns.

N.N.: Schenke allen Menschen den Frieden des Herzens und gib ihnen Mut, für Gerechtigkeit und Frieden einzutreten.

– Christus, höre uns.

Alle: Christus, erhöre uns.

N.N.: Hilf denen, die allein oder vereinsamt sind, nicht zu verbittern, sondern aufs Neue Gemeinschaft zu suchen.

– Christus, höre uns.

Alle: Christus, erhöre uns.

Zelebrant: Herr, unser Gott, du willst das Glück der Menschen. Dafür preisen wir dich in dieser Stunde und zu allen Zeiten in der Einheit des Heiligen Geistes durch Christus, unseren Herrn.

Alle: Amen.

Nach dem Feierlichen Traungssegen ist das Wichtigste gesagt. Dennoch können die Bitten an Gott noch etwas konkreter an die Situation der Brautleute und der Gemeinde angepasst umformuliert werden. Gott möchte, dass das Leben jedes Menschen gelingt und heil ist, auch die eheliche Partnerschaft von Mann und Frau. Wir hoffen auf ein gutes Leben, wissen aber um unsere Situation und Begrenztheit. In den Fürbitten drücken wir unsere Bedürfnisse für ein friedliches und gelingendes Leben im Großen der Weltgemeinschaft und im Kleinen der eigenen Weggemeinschaft aus und richten sie als Bitten hoffnungsvoll an Gott. Wir bitten um Gottes Beistand und Kraft dazu. Dazu dienen die Fürbitten, die in der Feier der Trauung, die nicht in eine Messe eingefügt ist, mit dem Gebet Jesu, dem Vaterunser, zusammengefasst und abgeschlossen werden. Fürbitten können aus den Vorschlägen des Gottesdienstbuches genommen oder auch selbst frei formuliert werden.

Sie können von Trauzeugen, Freunden, Verwandten oder anderen Mitgliedern der Festgemeinschaft vorgetragen werden, die dadurch ihre innere Beteiligung für alle sichtbar zum Ausdruck bringen. Bitte achten Sie wie bei der Beauftragung zum Vortrag darauf, dass die betreffende(n) Person(en) vor der Feier wissen, um welche Texte es sich handelt, um sich darauf vorbereiten zu können.

EUCHARISTIEFEIER

Wenn die Trauung innerhalb einer Messe gefeiert wird, folgt nach dem Abschluss der Trauung durch die Fürbitten die Eucharistiefeier.

In ihr feiert die Festgemeinschaft das Mahl, das Jesus mit seinen Jüngern vor seinem Tod gehalten hat. In dieser Mahlgemeinschaft glauben wir Jesus im Zeichen von Brot und Wein gegenwärtig. Wir sagen Gott unseren Dank für alles, was Jesus für uns Menschen getan hat und bitten ihn um seinen Beistand für alle Menschen. Die Eucharistiefeier hat drei Teile: Gabenbereitung, Eucharistisches Hochgebet und Kommunionfeier.

An erster Stelle der Eucharistiefeier steht die Gabenbereitung, bei der Brot und Wein zum Altar gebracht und der Altar für die Feier der Eucharistie vorbereitet werden. Brot und Wein können von den Neuvermählten oder von anderen Mitgliedern der Festgemeinschaft zum Altar gebracht werden. Die Gabenbereitung als eigener Abschnitt wird mit einem besonderen Gebet des Priesters, dem Gabengebet, abgeschlossen.

Wenn Wein, Brot und Salz gesegnet und nach der Trauung oder beim anschließenden Festmahl den Teilnehmern überreicht werden, können sie ebenfalls in der Gabenprozession herbeigebracht werden und an einem geeigneten Platz in der Nähe des Altars niedergestellt werden.

Es folgt zweitens das Eucharistische Hochgebet. Zu diesem erhebt sich die Gemeinde auf die Einladung des Priesters hin: „Der Herr sei mit Euch.“ – „Und mit deinem Geiste.“ – „Erhebet die Herzen.“ – „Wir haben sie beim Herrn.“ – „Lasset uns danken dem Herrn unserm Gott.“ – „Das ist würdig und recht.“

Der Priester nimmt in vielen der Textmöglichkeiten nun dieses letzte Wort der Gemeinde auf: „In Wahrheit ist es würdig und recht...“ und beginnt den ersten Teil des Eucharistischen Hochgebets, in dem auf den Anlass der Feier Bezug genommen und die Feier in den größeren Rahmen des Glaubens gestellt wird.

Dieses Dankgebet mündet in den Gesang des „Sanctus“ (lateinisch: „heilig“). Die hier passenden Lieder beginnen normalerweise mit „Heilig, heilig, heilig...“ oder spielen darauf an.

Gott ist nicht zu beschreiben und für unseren menschlichen Verstand nicht fassbar. Dennoch sprechen wir ihn an. Im **Sanctuslied** singen wir, dass Gott – nach biblischem Zeugnis – ganz und gar heilig ist, und dass wir von ihm das umfassende Heil erwarten, das wir uns als Menschen nur ansatzweise geben und vorstellen können.

In den meisten Hochgebeten bittet darauf der Priester: „Sende deinen Geist auf diese Gaben herab...“, bevor er den **Einsetzungsbericht** vorträgt.

Der **Einsetzungsbericht** ist an die im Neuen Testament überlieferten Worte Jesu und die Beschreibungen des letzten Abendmahls angelehnt.

Ähnlich wie der Feierliche Trauungssegen enthalten auch die Eucharistischen Hochgebete Bitten. Die Hochgebete schließen mit: „Durch ihn und mit ihm und in ihm ...“, worauf die Gemeinde mit „Amen“ antwortet und den Worten und Handlungen des Priesters in diesem Teil der Eucharistiefeier zustimmt.

Nach dem Hochgebet erfolgt drittens die **Kommunionfeier**. Die Gemeinde spricht vor der Kommunion das

Vaterunser

Das **Vaterunser** ist das Gebet, das Jesus selbst mit seinen Jüngern gebetet hat. Es ist das Grundgebet aller Christen. Innerhalb der Eucharistiefeier findet es seinen Platz an dieser Stelle aufgrund der Bitte um das tägliche Brot und der darauf folgenden Vergebungsbitte. Es wurde vor vielen Jahrhunderten in die Messe aufgenommen, weil es in eine Bitte um die Vergebung von Sünden mündet: „... vergib uns unsere Schuld ...“ Bald wurde auch der Friedensgruß in die Nähe des Vaterunsers gerückt: „... wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“.

Friedensgruß

Der **Friedensgruß**, den die Mitglieder der feiernden Gemeinde untereinander austauschen, ist daher nicht nur ein Ausdruck dafür, dass die Menschen, die nebeneinander in den Bänken stehen, freundschaftlich verbunden sind, sondern er stellt auch Versöhntheit als Voraussetzung für die Kommunionfeier dar: „... vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“. Das ist eine Bitte an Gott und gleichzeitig Anspruch an uns selbst. Das Zeichen des Friedensgrußes, die geschwisterliche Umarmung oder das Händeschütteln mit dem Banknachbarn machen deutlich, dass wir einander Frieden und Versöhnung wünschen.

Brotbrechung (Agnus Dei)

Es kann sinnvoll sein, dass der Zelebrant entsprechend große Hostien mit den Brautleuten und der Gemeinde teilt.

Bevor das Brot verteilt werden kann, muss es geteilt werden. Auch in unserer Zeit, in der für die Gläubigen meist kleine Hostien zur Verfügung stehen, hat sich der uralte Brauch als Ritual erhalten, dass wenigstens die größere Hostie des Priesters gebrochen werden muss. Wenn das Brot gebrochen wird, ist das ein Zeichen dafür, dass der Leib Jesu Christi am Kreuz gebrochen wird für uns alle, damit jeder an ihm Anteil hat. Indem jeder Anteil hat an dem einen Brot, werden alle zusammengefügt zum einen Ganzen, zum Leib Christi in dieser Welt. An dieser Stelle wird oft ein Lied gesungen, das ähnlich wie das Kyrie eleison im Frühmittelalter aus dem Osten in die lateinische Kirche gekommen ist: „Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt.“ Das Lied und die folgende Einladung zur Kommunion durch den Priester spielen auf ein Wort Johannes des Täufers an (Johannes-Evangelium 1,29), der Jesus auf sich zukommen sieht, ihn sofort erkennt und ihn für die Anwesenden mit Bildern der alttestamentlichen Tempelritualie beschreibt: „Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt.“ Heute übernehmen Priester und Gemeinde diese Worte Johannes des Täufers für sich und bekennen die besondere Gegenwart Christi in ihrer Mitte im Rahmen der Kommunionfeier.

Kommunion

Es kann sinnvoll sein, dass die Brautleute und gegebenenfalls die übrigen Feiernden die Eucharistie unter beiden Gestalten (Brot und Wein) empfangen.

Das Wort Kommunion (lat. communio) bedeutet übersetzt Gemeinschaft: Wenn wir im Gottesdienst das eucharistische Mahl feiern, verbindet sich Gott im Zeichen des Brotes mit uns, und gleichzeitig verbinden wir Menschen uns untereinander. Gott selbst wird uns zur Nahrung, die Kraft gibt für den gemeinsamen Lebensweg.

Danksagung

Nach der Kommunion kann die versammelte Gemeinde mit einem gemeinsamen Lied ihren Dank für die gefeierte Liebe Gottes zum Ausdruck bringen. Genauso kann in einem vorgetragenen Text der Dank zum Ausdruck kommen. Weiter kann zur Danksagung ein Musikstück gespielt werden.

Der Dank an dieser Stelle des Trauungsgottesdienstes ist ein Teil der Liturgie, entsprechend sollte der Text, den Braut oder Bräutigam oder beide gemeinsam vortragen, vor allem ein Dank für den verlässlichen Beistand Gottes für den gemeinsam begonnenen Lebensweg sein.

Schlussgebet

Es folgt das Schlussgebet, das der Zelebrant frei auswählen bzw. formulieren kann. Folgende Texte stehen – als Beispiele – zur Verfügung.

Form A Zelebrant: Wir danken dir, guter Gott, für diese Stunde, in der du N. und N. als Mann und Frau für immer verbunden hast. Bleibe bei ihnen. Begleite sie auf ihrem Weg. Sei du im Dunkeln ihr Licht, in der Mühe ihre Kraft, in der Erschöpfung ihre Rast und alle Tage ihr Ziel, in dem sie das Glück und den Frieden finden. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Alle: Amen.

Form B Zelebrant: Wir danken dir, Herr, unser Gott, dass du N. und N. füreinander erschaffen und heute im Sakrament der Ehe unauflöslich verbunden hast. Bleibe der Gott ihres Lebens und ihrer Liebe. Gib, dass sie in ihrer Ehe einander mit deiner Freude beschenken und in deinem Frieden leben dürfen von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Alle: Amen.

Zum Ende der Feier spricht der Priester oder Diakon das Schlussgebet. Auch dieses Gebet beginnt mit dem Dank an Gott und führt zur Bitte um Gottes Schutz für das Brautpaar.

Unterzeichnung der Trauungsurkunden

Je nach Diözesanbrauch werden vor dem Feierlichen Schlussegen die Trauungsdokumente unterzeichnet.

Danach kann der Zelebrant dem Brautpaar eine Trauungsurkunde überreichen.

Die öffentliche Unterzeichnung der Trauungsurkunde zeigt noch einmal den doppelten Charakter der Trauungszeremonie. Sie ist nicht nur ein liturgisches Geschehen, sondern zugleich ein bindender rechtlicher Akt zwischen Braut und Bräutigam, der von den Trauzeugen vor der Öffentlichkeit bekräftigt wird.

Überreichen von Brot, Wein, Salz und Kerzen

Nach örtlichem Brauch können vor dem Abschluss der Feier Brot, Salz, Wein und Kerzen für die Hochzeitstafel oder ein anderes passendes Geschenk den Neuvermählten überreicht werden.

ABSCHLUSS

Schlusseggen

Form A

Zelebrant: Gott, der allmächtige Vater, segne euch (in euren Kindern) und behüte euch; er schenke euch seine Freude.

Alle: Amen.

Zelebrant: Der Sohn Gottes, unser Herr Jesus Christus, bleibe euch nahe und stärke euch alle Tage eures Lebens.

Alle: Amen.

Zelebrant: Der Heilige Geist wohne in euren Herzen und entzünde in euch das Feuer seiner Liebe.

Alle: Amen.

Zelebrant: Und euch alle, die ihr zu dieser Feier versammelt seid, segne der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Alle: Amen.

Form B

Zelebrant: Der allmächtige Gott segne euch durch das Wort seines Mundes und vereine eure Herzen durch das unvergängliche Band reiner Liebe.

Alle: Amen.

Zelebrant: Seid gesegnet in euren Kindern, und die Liebe, die ihr ihnen erweist, sollen sie euch hundertfach vergelten. Der Friede Christi wohne allezeit in euren Herzen und in eurem Haus.

Alle: Amen.

Zelebrant: Wahre Freunde mögen euch in Freude und Leid zur Seite stehen. Wer in Not ist, finde bei euch Trost und Hilfe, und der Segen, der den Barmherzigen verheißen ist, komme reich über euer Haus.

Alle: Amen.

Zelebrant: Gesegnet sei eure Arbeit, und ihre Frucht bleibe euch erhalten. Die Sorge soll euch nicht quälen noch der Glanz des Irdischen euch verführen, sondern euer Herz gedenke allezeit der Schätze, welche bleiben zum ewigen Leben.

Alle: Amen.

Zelebrant: Der Herr führe euch zu hohen Jahren und schenke euch die Ernte eures Lebens. Und nachdem ihr seinem Reich in Treue gedient habt, nehme er euch auf in seine ewige Herrlichkeit.

Alle: Amen

Zelebrant: Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Alle: Amen.

Am Ende steht nochmals der Segen (lateinisch: „benedicere“, übersetzt: Gutes zusagen) für die gesamte Festgemeinde. Allen möchte Gott nahe sein, auch über den Gottesdienst hinaus. So preisen wir Gott für das Gute und bitten ihn im Segen um seinen Beistand auf unseren Wegen.

Feierliche Gottesdienste enden mit einem Schlussegnen. Insofern dieser Segen nicht als Gebet an Gott gerichtet ist, kann er auch Aufforderungen an die Gemeinde enthalten.

Auszug

Das Paar und die Gemeinde verlassen das Kirchengebäude. Darin zeigt sich einerseits, dass der Gottesdienst der Kirche im engeren Sinn einen besonderen Ort und ebenso einen klaren Anfang und ein klares Ende hat. Wie das Fest aber im weiteren Sinn schon vor dem Gottesdienst begonnen hat, man sich vielleicht schon im Standesamt getroffen oder in einem feierlichen Zug zur Kirche gekommen ist, genauso setzt es sich jetzt fort. Das, was im Trauungsgottesdienst miteinander gefeiert wurde, will Ausdruck finden – in der Freude und Ausgelassenheit des Hochzeitsfestes und später auch im Alltag.

Von der Gestaltung des Gottesdienstes hängt es ab, wie gut er in die gesamte Hochzeitsfeier eingefügt ist. Das kirchliche Buch eröffnet dem Priester oder Diakon viele Möglichkeiten der Anpassung an die besondere Einzelsituation von Brautpaar und Festgemeinschaft. Diese Freiräume und die sorgfältige Planung der Feier in der Kirche helfen bei der Verbindung des kirchlichen Handelns mit dem konkreten Leben der Menschen.

Die liturgischen Texte und Gebete sind entnommen aus:

Die Feier der Trauung, Ständige Kommission für die
Herausgabe der gemeinsamen liturgischen Bücher im
deutschen Sprachgebiet (Hg.),
Freiburg 1992

Professor Dr. Clemens Leonhard
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Direktor des Seminars für Liturgiewissenschaft
clemens.leonhard@uni-muenster.de

Johannes Heimbach
Bischöfliches Generalvikariat Münster Hauptabteilung Seelsorge
Fachstelle Gottesdienst
liturgie@bistum-muenster.de